

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

Paulus – er schreibt Briefe, die es lohnt zu lesen – auch wenn sie auf den ersten Blick vielleicht abseitig erscheinen oder schwer verständlich.

Ich empfehle: Lest Paulus !

Paulus ist zunächst einmal ein Mensch mit Wurzeln –

Am Beginn des Briefabschnittes, der heute Predigttext ist, bezieht sich Paulus auf seine Wurzeln – genauer auf den Profeten Jesaja.

Dieser Profet – Jesaja – ist der Friedens- und Trostprofet par excellence.

Ganze Leben ruhen bis heute in diesem Friedenszuspruch und in dieser Trostquelle:

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Die auf den Herren harren kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir,

weiche nicht, denn ich bin dein Gott

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

...

Trostworte

Friedensquellen

Nun zitiert Paulus eine Zeitansage – gleich einer echten Zeitenwende:

Siehe jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils

Damit liegt Paulus quer zu unserer Weltwahrnehmung grad.

S is Krieg

Wie Matthias Claudius zum dreißigjährigen Krieg gedichtet hat – so müssen wir heute auch sagen: s is Krieg.

Was wir Anfang nennen, ist oft das Ende.
Und ein Ende machen heißt einen Anfang machen.
Am Ende brechen wir auf.

Was wird mal zu sagen sein über die Anfangstage des Jahres 2022

Dass sie eine Zeitenwende eingeläutet haben

Dass wieder Krieg ist

Dass es wieder bedrängenderes gibt als corona

Was wird mal zu sagen sein über die Anfangstage des Jahres 2022

Es wird zu sagen sein, dass der Mensch hilflos ist

Sprachlos

Und dass es ausweglos ist.

Es wird zu sagen sein, dass wir solidarisch sein können – wir Menschen

Und dass es schon so etwas gibt, wie eine europäische Gemeinschaft

Auch wenn Historiker die Weltgemeinschaft abgeschrieben haben.

Es wird zu sagen sein, dass 2015 und die Aufnahme von Flüchtlingen wiederholbar ist und sich immer wieder wiederholen wird.

Paulus ist nicht nur ein Mensch mit Wurzeln, er ist ein Mensch mit klarem, realem Blick.

Paulus ist keiner von denen, welche die harten und oft grausigen Züge der Wirklichkeit leugnen.

Was er schreibt, hat er erfahren.

Am eigenen Leib erfahren, was es heißt, zu leiden.

Er hat es erlebt, ausgeliefert zu sein: den Gewalten der Natur, den Grausamkeiten der Menschen, der Willkür der Einflussreichen.

Paulus redet nicht aus der Warte des distanzierten Betrachters.

In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten,

in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten,

in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

Nichts lässt Paulus aus – von allem weiß er – deswegen auch ist er Realist

Realist mit unerschütterlicher Hoffnung !

Paulus ist getragen von der gleichen Hoffnung wie Jesaja – eine Hoffnung, die daher kommt, dass beide Gott etwas zutrauen.

So ratlos wir im Moment sein mögen,

so ängstlich auch

Ist doch die heutige Frage: Was traue ich Gott in dieser Welt, in meinem Leben zu ?

Paulus würde antworten: Ja, alles !

Welche Frage

Und würde wieder Jesaja zitieren: »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Nur wird es eben nicht so sein, dass wir wüssten, WIE Gott zu reagieren habe und WAS genau wir ihm zutrauen. Gottes Handeln ist untergründig, erst vom Ende her verstehbar.

Unsere Hoffnung ist, dass er seine Verheißung wahr macht – Am Ende

Seine Verheißung umfassenden Friedens für die Welt und jede Kreatur.

Schalom !

Was wir Anfang nennen, ist oft das Ende,
Und ein Ende machen heißt einen Anfang machen.
Am Ende brechen wir auf.

Was immer wir im Leben erfahren

Wovon wir am Ende reden können und was man sagen mag über unsere Lebenszeit – immer erst wird im Nachhinein sichtbar, WIE Gott in all dem handelt.

So schreibt Paulus weiter:

So leben wir als Unbekannte und doch bekannt;

als Sterbenden, und siehe, wir leben

als Gezüchtigte und doch nicht getötet;

als Traurige, aber allezeit fröhlich

als Arme, aber die doch viele reich machen;

als die nichts haben und doch alles haben.

Der Komiker würde fragen: welche Drogen hat Paulus da genommen

Der Gläubige wird fragen: wie weit sind wir von dieser Glaubenserfahrung und -tiefe entfernt.

Und Paulus würde schnauben und sagen: Das wolle er doch gar nicht – dass wir auch all das erleben müssen, was er erlebt hat – es soll doch nur viel Glauben, viel Vertrauen in euch sein und nicht so viel besserwissen und zu allem, was sagen können. Vertraut auf Gott – in allem, was ist und in allem, was kommt.

So erweist Ihr Euch als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der vielfältigen Gnade Gottes.

Glauben und Vertrauen

Hoffnung auf Leben

Fröhlichkeit trotz allem

Mehr nicht

Das ist mehr genug – würde ich sagen !

Nun, es ist nun mal so, dass wir im Gottesdienst hören auf das, was vor uns gesagt und geglaubt wurde – deswegen sind wir hier.

Wieso also nicht dem, was Paulus da so vollmundig propagiert GLAUBEN Wieso nicht ?

Weil wir es manchmal zu früh wollen, dabei erkennen wir es erst vom Ende her.

Vom Ende her.

T.S. Eliot hat das wie kein anderer gewusst:

Was wir Anfang nennen, ist oft das Ende,
Und ein Ende machen heißt einen Anfang machen.
Am Ende brechen wir auf.

Und wir spüren in diesen Tagen ganz nah, wie paradox Glauben ist.

Und welchen Gefühls- und Vertrauenssprung wir in Gottes Hand hinein wagen dürfen.

Und das heißt nicht, dass wir deswegen den Blick auf die Welt weglassen.

In der Welt sind wir Christen einfach ein wenig crazy –

Ich glaube an den Frieden und nicht an die Waffen

Ich glaube an den Menschen – an den echten wahren liebenden Menschen

Ich glaube an eine Zukunft – sie kommt von Gott.